

Ausbau aller Möglichkeiten realer Mitgestaltung der gesellschaftlichen Angelegenheiten durch die Bürger im Auge. Stabilität und Dynamik betrachtet die Partei als ein dialektisches Wechselverhältnis. Die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist nichts Statisches, sondern ein dynamischer und revolutionärer Vorgang, der besonders hohe Anforderungen an den subjektiven Faktor stellt, dessen Kern die mit der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus ausgerüstete Partei der Arbeiterklasse ist.

Der Kurs der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR ist klar und überschaubar. Er ist auf wirtschaftliches Wachstum und auf soziale Sicherheit für alle gerichtet. Für die SED kommt es darauf an, diese Politik unter den Gesichtspunkten der Anforderungen der Gegenwart und Zukunft und der Verantwortung der DDR an der Trennlinie zwischen Imperialismus und Sozialismus im Herzen Europas noch wirksamer als bisher auszuprägen. Es geht unserer Partei also nicht um irgendeine Wandlung und auch nicht um irgendeine Reform, sondern um eine komplexe Entwicklung, die ganz auf das Wohl des Menschen ausgerichtet ist.

Besonders nach dem VIII. Parteitag der SED wurden viele bedeutsame Schritte getan, um im wichtigsten Bereich der gesellschaftlichen Entwicklung, im Bereich der materiellen Produktion, die sozialistische Demokratie weiter zu vervollkommen.

Die rechtzeitigen und umfassenden Plandiskussionen, die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs und Anwendung erprobter Methoden der sozialistischen Betriebswirtschaft, der gut geführte Leistungsvergleich und Erfahrungsaustausch, all das und vieles andere mehr bilden unverzichtbare Bestandteile dieser demokratischen Mitwirkung der Werktätigen. Daran haben die Gewerkschaften als die größte Klassen- und Massenorganisation, als eine prägende Kraft der Machtausübung in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat, gewichtigen Anteil. Auf der 7. Tagung des Zentralkomitees sagte dazu Erich Honecker: „Das Leben zeigt, daß auf dem Boden des Sozialismus die Gewerkschaften an der Machtausübung aktiv teilnehmen. Ihr Wort hat in unserem Staat Gewicht, ihre Vorschläge werden zur Wirklichkeit und tragen zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft bei. Noch nie in ihrer Geschichte hatten die Gewerkschaften eine solche Autorität und ein so hohes Ansehen, das auch international ausstrahlt, weil sie mit einer Politik verbunden sind, die nur ein Ziel kennt - das Wohl des Volkes.“

Die Vorbereitung und Durchführung der Kommunalwahlen 1989 machte den gewachsenen Einfluß der Gewerkschaften auf die sozialistische Kommunalpolitik sichtbar. Mehr als 44000 vom FDGB nominierte Kandidaten vertreten als Abgeordnete die Interessen ihrer Wähler. Die Gewerkschaften sind in

der Volkskammer und in den örtlichen staatlichen Machtorganen der DDR als Mandatsträger vertreten und stellen insgesamt die zweithöchste Zahl der Abgeordneten unter den 10 Fraktionen der Volkskammer. Sie verfügen über das Recht der Gesetzesinitiative und nehmen es auch wahr. Hier muß immer wieder an das von den Gewerkschaften im Jahre 1977 initiierte Arbeitsgesetzbuch erinnert werden. Aus dem Dargelegten ergeben sich viele und verantwortungsvolle Aufgaben für alle Parteiorganisationen, um die sozialistische Demokratie auszugestalten und die sozialistische Staats- und Rechtsordnung weiter zu festigen. Es kommt vor allem darauf an, daß jeder Kommunist im Sinne der sozialistischen Gesetzmäßigkeit lebt und arbeitet und selbst demokratische Aktivitäten entwickelt. Die Entfaltung der sozialistischen Demokratie, vor allem auch im Arbeitskollektiv, ist untrennbar verbunden mit der Aktivität der Kommunisten.

Wachsende Ansprüche an die Partei

Sozialistische Demokratie hat nichts mit der Minderung der Disziplin oder mit einem Verzicht auf Rechtsschutz beziehungsweise der Aushöhlung der Rechtsordnung zu tun. Ihre Ausprägung steht in einem so engen Zusammenhang mit der sozialistischen Bewußtseinsentwicklung, mit der Förderung eines reichen geistig-kulturellen Lebens, das die sozialistische Persönlichkeit zum schöpferischen und parteiilichen Handeln befähigt. Die Reife der sozialistischen Gesellschaft wird maßgeblich von der Reife des subjektiven Faktors bestimmt, dessen Kern die marxistisch-leninistische Partei ist.

Hier geht es um nicht mehr und nicht weniger als darum, die Menschen zu befähigen, daß sie - wie Friedrich Engels es formulierte - die „Gesetze des eigenen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen ... als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden ..., mit voller Sachkenntnis" anwenden, daß sie „mit vollem Bewußtsein" ihre Geschichte selbst machen, damit „die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben." In diesen Darlegungen von Friedrich Engels ist mit wissenschaftlicher Meisterschaft die Gesetzmäßigkeit der wachsenden Rolle der Partei im Sozialismus ausgedrückt. Hier bleibt kein Platz für die Anbetung und Verherrlichung der Spontaneität, die nach Lenin „völlig gleichbedeutend mit dem Verzicht auf den Sozialismus" ist.

In Übereinstimmung mit diesem so tiefen Gedanken von Friedrich Engels läßt sich die SED davon leiten, daß zwischen der wissenschaftlichen Politik der Partei und dem schöpferischen Handeln des Volkes eine lebendige Wechselwirkung besteht, die ein Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Volk hervorbringt, das allen Prüfungen gewachsen ist.